Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer

Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation

Band: 15 (1988)

Heft: 1

Anhang: Lokalnachrichten : Spanien, Portugal = Nouvelles locales : Espagne

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

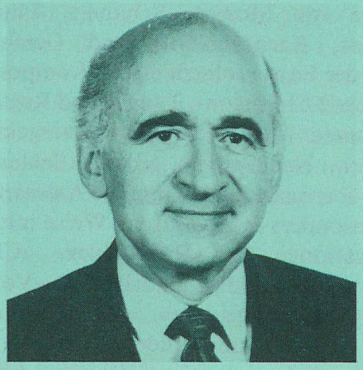
Spanien/Espagne – Portugal

Schweizerische Botschaft Madrid

Unserem neuen Botschafter zum Gruss

Es freut uns, nachstehend eine Grussadresse unseres neuen Botschafters, Herrn Roland Wermuth, an seine in Spanien lebenden Landsleute zum Abdruck bringen zu dürfen und benützen diese Gelegenheit, um ihn und seine Familie im Namen aller Spanienschweizer herzlich willkommen zu heissen. Mit dem Eintritt Spaniens in die EG sind die Beziehungen zwischen der Schweiz und unserem Gastland in eine neue Dimension getreten: Die bisher beinahe ausschliesslich bilateralen Vereinbarungen und Abkommen müssen Schritt für Schritt den Normen der Europäischen Gemeinschaft angepasst werden, und für die Schweiz gilt es, die sich aus dieser Situation ergebenden Möglichkeiten zu erkennen und zu nutzen. Dazu wünschen wir Herrn Botschafter Wermuth als Mittler zwischen unserer angestammten und unserer Wahlheimat eine erfolgreiche Tätigkeit.
Herr Botschafter, Sie haben das Wort!

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger
Bei Anlass meiner Amtsübernahme als Schweizer Botschafter in Spanien freue ich mich, die hier niedergelassenen Schweizer Bürgerinnen und Bürger herzlich zu begrüssen. Die Übernahme dieser Aufgabe bedeutet für mich eine Ehre und Herausforderung zugleich. Eine Ehre, weil ich mir bewusst bin, wie wohl unser Land durch die über 9000 in Spanien lebenden Schweizer bereits vertreten ist – eine Herausforderung, mit Blick auf die Möglichkeiten, die zwischen den beiden Ländern bereits bestehenden, ausgezeichneten Beziehungen noch weiter auszubauen und zu vertiefen. Dies gilt insbesondere hinsichtlich der sich für uns mit dem Beitritt Spaniens zur EG ergebenden Herausforderung, der wir nur in gemeinsamer Zusammenarbeit erfolgreich begegnen können.
Seien Sie schliesslich versichert, dass die Schweizer Botschaft auch unter meiner Leitung alles daran setzen wird, um Ihre Kontakte mit der Heimat zu erleichtern. In diesem Sinne entbiete ich Ihnen sowie Ihren Angehörigen meine besten Wünsche.



Señor Roland Wermuth, Embajador de Suiza

Nacido en 1930 en Berna de donde también es oriundo, el Sr. Roland Wermuth cursó sus estudios universitarios en su ciudad natal, coronando los mismos con el título de abogado. En 1959 entró en el servicio del Departamento Federal de Asuntos Exteriores, donde realizó su período de prueba, primero en Berna y a continuación en Belgrado. Trasladado sucesivamente en 1961 a Nueva York y en 1964 a Caracas, regresó en 1968 a Berna donde asumió las funciones de Jefe de la Sección de Asuntos Científicos internacionales a partir de 1969. En 1972, fue destinado a Buenos Aires, en calidad de Consejero de Embajada y Primer Colaborador del Jefe de Misión. En 1977, fue nombrado por el Consejo Federal Embajador en Indonesia, en 1980 Embajador en México, en la República Dominicana, en Haití y en Jamaica, con residencia en México y en 1985 Secretario General del Departamento Federal de Asuntos Exteriores. Desde 1987 es Embajador en España. El Sr. Wermuth está casado; es padre de una hija nacida en 1964.

Platz der Auslandschweizer

Der Startschuss zur weltweiten Sammelaktion unter den Auslandschweizern ist abgefeuert! Die Realisierung des «Platzes der Auslandschweizer» ist in greifbare Nähe gerückt (bitte beachten Sie Titelseite, Editorial und Spezialseite im Innern der Nummer). Es geht jetzt «nur» noch um das liebe Geld. Beteiligen Sie sich an der Sammelaktion. Sie helfen dadurch mit, dieses einmalige Werk in die Tat umzusetzen.
Bitte benutzen Sie direkt das zentrale Sammelkonto in der Schweiz:

Konto
203982-1951
(Stiftung Auslandschweizerplatz Brunnen)
Kantonalbank Schwyz, CH-6430 Schwyz

Madrid

Colegio Suizo de Madrid

Schweizer Pianist Urs Jäggi

Der Schweizer Pianist Urs Jäggi hat am 15., 16. und 20. Oktober 1987 vor begeistertem spanischem und schweizerischem Publikum verschiedene Konzerte gegeben.

Grosse Freude bei Lehrern und Schülern: Die Schweizerschule Madrid konnte endlich ein Konzertklavier kaufen! Nostalgie hin oder her, der schwerfällige, arg verstimmte Flügel erfüllte die Bedürfnisse im Unterricht und bei festlichen Anlässen längst nicht mehr. So war es verständlich, dass dem neuen Instrument in Form einer Einweihungsfeier besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte. Bevor in Zukunft Lehrer und Schüler darauf spielten, musste ein richtiger Künstler das Klavier würdig vorstellen.
Urs Jäggi, Pianist und Komponist aus Solothurn, erklärte sich bereit, im Colegio Suizo de Madrid ein Konzert zu geben. Das freundliche Entgegenkommen des Schweizerclubs ermöglichte es, die weit über hundert Zuhörer anstatt in die nüchterne Turnhalle in die gemütlichen Räumlichkeiten des Klubs einzuladen.

Von Klassik zu Volksmusik
Urs Jäggi liebt es, und es macht ihm offensichtlich Spass, auf Publikumsstimmungen spontan einzugehen. Damit Liebhaber der

klassischen Musik und Freunde der eher leichten Unterhaltung sich freuen konnten, spielte der Künstler im ersten Teil bekannte Stücke von Mozart, Schubert, Chopin, Brahms, Rachmaninoff und Gershwin. Nach der Pause folgten eigene Kompositionen sowie Charlston-, Tango- und Ragtime-Rhythmen. Der Abend endete ausgelassen fröhlich. Nach einem grossen Schlussapplaus überraschte Urs Jäggi die Anwesenden auf besonders sympathische Weise mit Improvisationen über «Pasodobles», «Clavelito», «Estudiantina madrileña», «Vo Luzärn gäge Wäggis zue», «Es Buurebüebli man i nid» usw. und rundete damit den ausserordentlich vielseitigen spanisch-schweizerischen Klavierabend ab. Als sich der Pianist zu später Stunde zum wohlverdienten Glas Wein zurückzog, setzten sich Leute aus dem Publikum ans Klavier und spielten fröhlich angeregt weiter. Das Instrument war eingeweiht!

Phantastische Möglichkeiten

Ein Klavier besteht aber nicht nur aus weissen und schwarzen Tasten. Im Innern versteckt sich ein Durcheinander von Saiten, Filzen und Schrauben. Und was man damit alles machen kann! Zupfen, ziehen, schlagen – eine Welt phantastischer Möglichkeiten und Klänge. Dies alles durften die Schüler der Gymnasialstufe am nächsten Tag im Unterricht erfahren. Obschon den meisten der Zugang zur Musik der Gegenwart bisher eher versagt geblieben war, gab es nicht einen einzigen Schüler, den dieser lebendige Umgang mit Modulationen, Kadenzen, Harmoniefolgen, Obertönen und Geräuschen nicht fasziniert hätte. Da wurde demonstriert, komponiert und gestaunt. Urs Jäggi hat damit für die Schweizerschule einen besonders wertvollen Beitrag geleistet.

Eine Lektion Musikgeschichte

Die Universität von Alcalá de Henares organisiert jedes Jahr mehrere Konzerte. Urs Jäggi hatte die Ehre, die Konzertsaison mit seinem «Recital de piano» zu eröffnen. Auf dem prächtigen Bechstein-Flügel kamen musikalisches Feingefühl und brillante Technik voll zur Geltung. Bereits die Sonate in Es-Dur von Ludwig van Beethoven, das erste interpretierte Werk, brachte die spanischen Zuhörer in den Bann des Schweizer Pianisten. Die verklärt gespielte Ballade in As-Dur von Chopin und die bekannte Rhapsodie in G-Moll op. 118 von Brahms führte dann die Zuhörer fast unmerklich zur Musik des 20. Jahrhunderts. Der Schritt zur Moderne wurde so sanft vollzogen, dass die Werke von Rachmaninoff und Gershwin neben den avantgardistischen Kompositionen von Urs Jäggi (Miniatur «I + II» und «Tonsignale) nicht als eigentlich «modern» empfunden wurden. Die herzliche Stimmung in der Aula Magna übertrug sich gegen den Schluss des Konzerts sichtlich auf den Pianisten: Seine Improvisation über drei Töne wurde zu einem musikalischen Feuerwerk.

Urs Jäggi hat mit diesem geschickt zusammengestellten Programm eine Lektion Musikgeschichte vermittelt, an die sich die begeisterten Zuhörer noch lange gern erinnern werden. Er hat mit seiner Kunst den Kulturauftrag einer Schweizerschule im Ausland aufs Schönste verwirklichen helfen. Herzlichen Dank! *uz*

Der Schweizer Pianist Urs Jäggi (Foto: Diego de Torres, Alcalá de Henares).

Redaktionsschluss für die Lokalseiten

Délai de rédaction pour les pages locales

N°2/88: 04.04.88 (Altea)

N°3/88: 25.07.88 (Altea)

Barcelona

Generalversammlung Escuela Suiza

Alle wurden wiedergewählt

Am 2. Dezember 1987 fand im Theatersaal der Schweizerschule die ordentliche Jahresversammlung für das Schuljahr 1986/87 des Schulvereins unter Leitung des Präsidenten Dr. Peter von Escher statt. Der grosse Aufmarsch der Mitglieder liess vermuten, dass Bewegung in die Reihen der mit der Schweizerschule Verbundenen gekommen war. Eingangs würdigte der Präsident die während des vergangenen Schuljahres verstorbenen Mitglieder Willy Weyeneth und Rogelio Loppacher als grosse Freunde und Förderer der Schweizerschule. Rogelio Loppacher versah zwischen 1948 und 1970 wichtige Ämter des Schulkomitees wie Sekretär, Administrator, Schatzmeister und Beauftragter des Bauwesens. Anschliessend referierte Dr. von Escher kurz über die Neugestaltung der einschlägigen schweizerischen Gesetzgebung. Dr. Werner Röllin kam in seinem Jahresbericht auf die Problematik der Dreisprachigkeit (Deutsch, Kastilianisch, Katalanisch) zu sprechen. Die Jahresrechnung 1986/87, durch Schatzmeister Mario Sala präsentiert, zeigte einen positiven Abschluss. Jahresrechnung und Voranschlag 1987/88 passierten oppositionslos. Daraufhin hatten der Präsident und der Schuldirektor einige Fragen aus der Mitgliederrunde zu beantworten und Auskunft zu geben zum Problem der Rotation innerhalb des Schweizer Lehrkörpers. Dabei wurde auch die aktuelle Lohnsituation der Lehrkräfte besprochen. Die Diskussionsrunde und die anvisierten Themen leiteten über zum letzten und aufregendsten Traktandum des Abends: Wahl des Präsidenten und der Mitglieder des Schulvorstandes (Schulkomitee). Nachdem aus Mitgliederkreisen eine personelle Veränderung und Verjüngung des Schulkomitees verlangt und vorgeschlagen wurde, schritt der Ehrenpräsident des

Schulvereins, Generalkonsul Raymond Berberat, zur Wahl. Mit Zweidrittelmehrheit der Stimmen – persönlich abgegebene oder delegierte – wurden alle wiederkandidierenden Mitglieder des Schulkomitees in ihrem Amt bestätigt, sodass personell die gleichen Leute das Führungsschiff der Schweizerschule im kommenden Geschäftsjahr weiterleiten werden. Mit einem noch höheren Prozentsatz befürworteten zuvor die Vereinsmitglieder Dr. Peter von Escher als Präsident des Schulvereins.

Dr. Werner Röllin

Kulturelles Streiflicht

Reichhaltiges Programm

Wir verdanken der *Schweizerischen Botschaft in Madrid* die folgenden Hinweise auf demnächst stattfindende Veranstaltungen, an denen schweizerische Kulturschaffende beteiligt sind, und auf die wir insbesondere unsere Leser im Raum Madrid aufmerksam machen möchten:

- Die Camerata Bern unter der Leitung von Thomas Füri wird am 10. Mai im Teatro Real in Madrid ein Konzert mit Werken von Vivaldi, Bach, Rossini, Dvořák und Shostakovich geben.
- Der Schweizer Bühnenbildner Toni Businger wird für die im Juni/Juli im Teatro Lírico Nacional de la Zarzuela in Madrid als Neuinszenierung zur Aufführung gelangenden «Entführung aus dem Serail» von Mozart die Szenerien und Kostüme entwerfen.

En ce qui concerne la présence culturelle suisse au Portugal, *l'Ambassade de Suisse à Lisbonne* a eu l'amabilité de nous communiquer les détails suivants:

- Du 5 au 18 décembre 1987 s'est déroulé à Lisbonne une semaine de cinéma suisse entièrement consacrée à l'œuvre de notre compatriote Alain Tanner.
- Au mois de février de cette année, le Prof. Urs Frauchiger, directeur du Conservatoire de musique et de théâtre de la ville de Berne, a donné une série de conférences, notamment à la Faculté des lettres de l'Université de Lisbonne.
- En mai 1988, le violoncelliste Kurt Hess, professeur au Conservatoire d'Adelaïde (Australie), et le pianiste Roger Duc, tous deux de nationalité suisse, entreprendront une tournée de concerts au Portugal. Leur programme définitif n'est toutefois pas encore arrêté.

Finalmente, el *Consulado de Suiza en Málaga* nos ha dirigido bajo el título de «Pepe España expone en Suiza» un artículo que publicamos a continuación:

Durante todo el mes de octubre pasado, una importante galería de arte en Meisterschwanden (AG) ha presentado una completa e interesante retrospectiva del conocido pintor malagueño Pepe España.

Nacido en Málaga en 1930, Pepe España es uno de aquellos pintores que durante toda su vida artística, ha buscado de expresar el hechizo de la luz y del movimiento, el dolor de vivir y el complejo sabor de la existencia. El público suizo, que numeroso visitó la muestra, acogió la obra del pintor andaluz con asombro y admiración. Al mismo tiempo, en Meisterschwanden fue presentado por el crítico de arte Prof. Calabrese, un esplendido volumen en cuatro idiomas sobre la obra del pintor y sus creaciones.

De su poético creativa, Pepe España dice: «Yo pinto la luz, lo transparente, la expresión, el sentir de las cosas; es mi forma, tal cual lo siento. ¿Que es el color? ¿La luz? La luz pone color a las cosas. Yo siento al luz, pinto la luz...»

De vuelta a Rincón de la Victoria (Málaga), hacemos llegar a Pepe España nuestras vivas felicitaciones.

Economie et Politique

Soares à Berne

L'Ambassade de Suisse à Lisbonne nous communique que

- Le Rotary-Club de Winterthour a prévu un déplacement à Lisbonne dans la semaine de l'Ascension, à mi-mai 1988. Fera notamment partie de ce groupe de quelque 60 personnes l'actuel Président du Vorort, M. Pierre Borgeaud, directeur général de la maison Sulzer Frères SA à Winterthour. Il est vraisemblable que le Conseil directeur de la nouvelle Chambre de commerce suisse au Portugal profitera de sa présence pour lui demander de prononcer une conférence devant ses membres.
- Une Conférence des Ministres européens de la justice, placée sous le parrainage du Conseil de l'Europe, se tiendra à Lisbonne du 20 au 22 juin 1988. Il est d'usage que la délégation suisse à cette réunion soit dirigée par la Conseillère fédérale, Mme E. Kopp, chef du Département fédéral de justice et police.
- Finalement, la seule visite d'Etat qu'acceuillera la Suisse en 1988 sera celle du Président de la République portugaise, M. Mario Soares. Cette visite officielle – la première en Suisse d'un Président portugais démocratiquement élu – aura lieu à Berne du 18 au 20 mai prochains.

Dies und das...

«Die Caballé»

Wussten Sie schon, dass ...

... Montserrat Caballé, die unvergleichliche und weltberühmte spanische Operndiva, ihre Karriere in Basel begann? Nein? Dann grämen Sie sich nicht über Ihre Unwissenheit – auch ich erfuhr die Tatsache erst vor kurzem aus Zeitungsberichten anlässlich ihres Jubiläumskonzertes in Basel!

Montserrat Caballé studierte während der Jahre der wirtschaftlichen Depression Spaniens als Stipendiatin Gesang in Barcelona. Nach Beendigung ihrer Studien verwies sie ein deutscher Agent nach Basel, wo man ihr vorläufig kleine Partien überliess zu einer Gage von sage und schreibe hundert Franken pro Vorstellung! Eine Monatsgage konnte ihr damals das Basler Stadttheater nicht bieten. Das war, vor dreissig Jahren, der harte Beginn einer Weltkarriere.

1959 verliess «die Caballé» Basel, um seither von Erfolg zu Erfolg zu eilen. Ihr 30-Jahre-Jubiläum hat sie auf eigenen Wunsch am 31. Oktober 1987 mit einem Gala-Abend im Stadttheater gefeiert, um Basel und dem Basler Publikum ihren Dank abzustatten. Eine grosse Geste einer trotz der ihr zuteil gewordenen Ehrungen und Erfolge bescheiden und dankbar gebliebenen grossen Künstlerin.

F. Ch. B.

Redaktionelle Mitteilung

Infolge der aus Rationalisierungsgründen notwendig gewordenen Reduktion der Lokalnachrichten von fünf auf vier Seiten mussten bedauerlicherweise mehrere Beiträge auf die nächste Ausgabe der «Schweizer Revue» zurückgestellt werden. Es handelt sich dabei um die Artikel der Sociedad de Barcelona «Visite de Saint-Nicolas», des Club Suizo Costa del Sol «Samichlausfeier» und der Sociedad Suiza de Baleares «Generalversammlung 1987» und «Weihnachtsfeier 1987». Wir bitten die Autoren und unsere Leser um ihre freundliche Nachsicht.

Histoire

Les chemins de Saint-Jacques à travers la Suisse (II)

Einsiedeln est aujourd'hui un monastère bénédictin magnifique, de style baroque avec une église flamboyante d'or et de couleurs. Il doit son origine au saint ermite Meinrad, moine du monastère de Reichenau, qui en 828 se retira dans la «Forêt Sombre» comme s'appelait alors la région où i fut assassiné par 2 voleurs. Ces voleurs furent, selon la légende, poursuivis par 2 corbeaux qui les livrèrent à la justice, raison pour laquelle le monastère d'Einsiedeln porte 2 corbeaux dans ses armoiries. En 910 un chanoine de Strasbourg, Benno, vint s'installer sur les lieux suivi par un autre moine de Strasbourg, Eberhard, qui y bâtit un monastère groupant les ermites de la région en les initiant à la vie monastique suivant la règle de St-Benoit. La jeune communauté menait une vie exemplaire dont témoignent plusieurs récits sortis de son scriptorium et reçut le soutien de nobles et de princes. Elle connut des difficultés à la fin du Moyen Age, le recrutement de postulants étant réservé à des familles nobles. L'admission de candidats issus d'autres milieux lui donna un nouvel essor et l'Abbaye devint réellement importante au XIXe et XXe siècle. En 1985 le monastère comptait 90 pères et 37 frères et admettait dans son collège réputé 390 élèves, dont 133 internes. On ne sait absolument rien de la première église consacrée en 948. Après un premier incendie en 1029 on construisit une nouvelle église qui servit de base aux églises successives, car il y eut d'autres incendies, 3 encore, en 1465, 1509 et 1577. Il y eut d'innombrables restaurations, agrandissements, changements à travers les siècles. Le sanctuaire primitif et la sainte Chapelle érigée à l'emplacement de l'oratoire de St-Meinrad qui aurait, selon la légende, été consacrée par le Christ lui-même entouré de ses anges, fut détruite par les troupes françaises en 1798 et reconstruite en 1817. Cette Chapelle avec sa légende attirait les pélerins qui venaient y faire leur dévotion. Mais bientôt l'image d'une Vierge Romane devint l'objet principal de la vénération des pélerins. Elle fut remplacée au XVe siècle par une statue gothique de la vierge, due à un maître allemand. Comme beaucoup de Vierges de cette époque celle d'Einsiedeln a le visage et les mains noires, ce qui provient des cierges et lampes qui brûlaient nuit et jour devant la statue de la Madone. Depuis le XVIe siècle, la Vierge est recouverte de vêtements différents dans le style des costumes d'apparat de la cour d'Espagne. Pourtant malgré l'importance prise par la dévotion à Notre Dame d'Einsiedeln, la grande fête du village reste le 14 septembre, jour de la consécration de la Chapelle d'origine par le Christ et ses anges: Engelweihe. L'église elle-même est un chef-d'œuvre du baroque, un éblouissement de couleurs, de statues, de tableaux dus aux meilleurs maîtres de l'époque, surtout allemands.

Différents itinéraires

Au départ d'Einsiedeln, le chemin de St-Jacques se divisait en 2 routes. L'une passait par Schwyz et Brunnen, de là par bateau jusqu'à Buochs, puis par le col du Brünig vers l'Oberland bernois et la Suisse Romande. L'autre route allait par la vallée de Rothenturm vers Arth et Steinenberg, ensuite elle longeait le lac de Zoug jusqu'au chemin creux près de Küsnacht où, selon la légende, Guillaume Tell aurait tué d'une flèche Gessler, le tyrannique représentant de la puissance autrichienne en Suisse primitive. Près de l'église de St-Jacques à Steinen, des griffonages de pélerins sont encore visibles sur un mur, on distingue la coquille et le bourdon. Dans sa description de l'itinéraire, Künig von Vach fait un saut d'Einsiedeln à Lucerne dont il mentionne le «large pont» et conseille de laisser sur la droite le Pilate, montagne légendaire et importante donnant sur le lac des Quatre-Cantons, pour aller à Berne, ce qui laisse supposer que le col du Brünig était plus praticable. Les pélerins n'étaient guère sensibles à la beauté du paysage qu'ils trouvaient plutôt effrayant, mais ils étaient très intéressés par les lieux de pélerinage qu'ils trouvaient sur leur route. St-Béat fut l'évangélisateur des Hélvètes et la grotte qui porte son nom au-dessus du lac de Thoune était son refuge et sa dernière demeure. C'était, avant la Réforme, un lieu de pélerinage très important. Les moines du couvent d'Interlaken en facilitèrent l'accès en taillant un chemin dans la paroi du rocher connu aujourd'hui encore sous le nom de «chemin des pélerins».

Après la fondation de la ville de Berne en 1191, les pélerins passaient de préférence par cette ville qui offrait de nombreuses commodités. Mais beaucoup continuèrent à passer par l'ancienne route de Schwarzenbourg, voie romaine. La fondation en 1076 du prieuré clunisien de Rüeggisberg y fut pour beaucoup. Le passage de la région était difficile, il fallait franchir 2 rivières profondes et encaissées: l'Eau Noire et la Singine. A Fribourg la commanderie des Hospitaliers de St-Jean, ordre à la fois religieux et militaire, assurait la protection des pélerins et offrait le gîte dans son hospice.

Entre Fribourg et Lausanne existaient 2 itinéraires qui se rejoignaient de nouveau à Moudon. L'un passait par Payerne où se trouvait une Abbatiale clunisienne, l'autre par Romont. Plusieurs très vielles églises jalonnent encore ce parcours. Le prieuré de Montpréveyres offrait un abri contre les brigands dont cette région était infestée. Un autre refuge, Ste-Catherine a disparu. A Moudon un hospice important acceuillait les pélerins. L'entrée des pélerins à Lausanne se faisait par la rue Cité-Devant qui conduisait directement à la cathédrale jusqu'au XVIe siècle. Cette rue traversait même l'édifice où s'ouvrait un large passage entre la nef et la partie ouest avec le clocher pour faciliter l'accès des pélerins au sanctuaire, ce qui était une réelle curiosité architectonique. Le chemin de la Côte menant à Genève passait près des petites villes de Morges, Rolle et Nyon, mais on pouvait y arriver par Aubonne situé à mi-hauteur du coteau, à travers le vignoble actuel.

Genève, «ville très propre» selon le guide Künig von Vach offrait, toujours selon lui, «à manger et à boire à satiété». Puis on continuait le chemin par Aix-les-Bains, Chambéry Valence, Pont St-Esprit pour rejoindre la route Tolosane, Arles et d'autres pélerins venus du monde entier.

Eloge de l'hospitalité suisse

D'après les documents existants, il semblerait que la Suisse ait joui d'une excellente réputation parmi les pélerins, ainsi qu'en témoigne une chanson difficilement traduisible de l'époque, dont voici le texte en allemand: «So ziehen wir durch Schweizerland ein – sie heissen uns gottwilkun sein – und geben uns ir Speise – sie legen uns wol und decken uns warm – die Strassen tun sie uns weisen». Il ne reste qu'à espérer que les Suisses n'ont pas trop changé et que les visiteurs de notre pays y trouveront non seulement de nombreux vestiges du passage des pélerins de St-Jacques, mais aussi un acceuil chaleureux.

E.de RAE